

# WirtschaftsBlatt kompakt

FREITAG, 12. JÄNNER 2007



Die Börse Dubai wurde 2006 schwer getroffen - wie die übrigen arabischen Börsen. Ob's heuer besser wird, hängt vom Ölpreis ab 2-4



## Wenn der Masseverwalter zweimal klingelt

**So arbeiten die Notärzte der Wirtschaft.** Wenn der Masseverwalter vor der Tür steht, hat der ins Trudeln geratene Unternehmer zwar viel, aber noch nicht alles verloren. Wer kooperiert, bekommt seine Chance, versprechen die Insolvenzverwalter. Unternehmer, die mit den gerichtlich verordneten Aufpassern schon auf Tuchfühlung gegangen sind, berichten über ihre Erfahrungen. **SEITEN 20-22**

### ► INVESTOR

#### Angsthasen mit starker Performance

Wie sich risikoaverses Verhalten und hohe Renditen miteinander vertragen, erklärt Anlageberater Gerhard Hoffmann im Interview. **5**

#### Keine Furcht vor Crash in den USA

Schaffen die USA eine weiche Landung oder kommt der Crash? Die Sorge dürfte unbegründet sein: Der OECD-Frühindikator gibt Entwarnung. **6/7**

### ► IMMOBILIEN

#### Aufmarsch der Denkmalschützer



Generalkonservatorin Eva-Maria Höhle lässt historische Schätze heben und bekämpft das Geldvernichter-Image. **14**

### ► KARRIERE

#### Wer zu früh gründet, kann viel verlieren

So bestimmen Sie den richtigen Zeitpunkt für die Gründung eines Unternehmens. Denn wer zu früh gründet, zahlt drauf. **24**

### ► CULT

#### Für Til Schweiger gibt's nur „One Way“

Deutschlands gegenwärtig erfolgreichster Schauspieler spricht mit WirtschaftsBlatt kompakt über seinen neuen Streifen. **30/31**



## KOMMENTAR

## Neue strategische Vorbilder

Die regierungslose Zeit ist zu Ende, Österreich atmet auf – weniger aus Erleichterung, dass alles anders wird (glauben die einen) oder eh alles gleich bleibt (glauben die anderen), sondern weil das grosskoalitionäre Vorspiel auf Dauer fad wurde. Gelernt haben wir, dass der Prinzipienabbau in Österreich doch eine Chance hat. Und die „Strategien“ der Politiker sollten dem Management ein Vorbild sein. Fusionsverhandlungen zum Beispiel gehen nunmehr rasch über die Bühne, wenn eines der Unternehmen „gusenbauert“, also nicht so stur auf seine Positionen pocht. Wer gusenbauert, ist beliebt, vor allem bei der Konkurrenz. Das Gegenteil findet sich im Management-Duden unter „s“: Wer „schüsselt“ spielt zuerst den Verlierer, kontert dann sein Gegenüber aber mit beharrlichem Schweigen, Nichtstun und Lächeln aus. Eine andere Taktik ist das „Häupln“: sich aus einer abgehobenen Position überall einmischen, Verwirrung stiften und dann ins Schmolliwinkel zurückziehen. In der schönen Welt des Marketings wird es zukünftig oft heissen: „Da müssen wir grassern“ – wenn man ein Produkt hat, das nicht ganz das hält, was es verspricht. Anzuwenden ist das Zeitwort zur Föhnwelle aber auch auf Personen: Wer grassert, stellt Aussehen vor Inhalt, wendet seinen Hals in die jeweils opportune Windrichtung und sieht sich als Krone der Schöpfung (in der Politik war's bekanntlich genau umgekehrt).



ROBERT PRAZAK

r.prazak@wirtschaftsblatt.at

*Wer gusenbauert, ist beliebt – vor allem bei der Konkurrenz*

# » KARRIERE



Es gibt nirgendwo in Europa eine so gute Entschuldungsquote wie in Österreich“, sagt Anwältin und Masseverwalterin **Ulla Reisch**

Wenn der Masseverwalter zweimal klingelt – dann ist zwar vieles, aber noch nicht alles verloren. Wer kooperiert, bekommt seine Chance als Unternehmer, bestätigen die Notärzte der Wirtschaft.

Anne Koark hatte Herzklopfen – obwohl nicht wie erhofft eine Kopie von George Cloney vor der Tür wartete. Sondern weil zum ersten Mal ihr Masseverwalter im Büro stand. „Das ist schon ein arges Gefühl – als ob der Henker kommt, der die Strafe vollstreckt“, erinnert sich die in Deutschland lebende Britin, die seit mehr als drei Jahren den Vermerk „Pleitier“ als Berufsbezeichnung auf ihrer Visitenkarte stehen hat. „Ich hatte eine enorme Angst. Kann ich den überhaupt riechen? Wie geht er mit meinen Mitarbeitern um, wie mit mir?“ Mittlerweile sieht Koark, die ein Buch über ihre Pleite geschrieben hat („Insolvent und trotzdem erfolgreich“), ihren Masseverwalter als „Geschäftspartner, auch wenn er über mich bestimmt“. Nachsatz: „Natürlich bin ich froh, wenn wir keine gemeinsamen Folgeaufträge kriegen...“

Wenn die Masseverwalter auf der Bildfläche erscheinen, ist zwar vieles, aber noch nicht alles zu spät. „Wir sind Sanierungsnotärzte, die retten und heilen können“, bringt der Linzer Rechtsanwalt Wilhelm Deutschmann den Job auf den Punkt. Seine ersten Handgriffe im schlingernden Unternehmen hat er schnell aufgezählt: Gespräche mit der Belegschaft, Prüfung aller Verträge, Auflösung von entbehrlichen Abschlüssen, Sicherstellung der Unterlagen, sofortige Inventarisierung und Schätzung der Soll-Masse und und und...

**Schwieriges Loslassen.** Viele Unternehmer haben mit dieser Zepeterübergabe reichlich Probleme. „Manche kooperieren sehr gut, andere fuhrwerken wie vorher“, sagt Deutschmann, der bei den chronisch Nicht-Einsichtigen kurzerhand die „Vater-Sohn-Karte“ zückt. „Ich erkläre, dass ich ab sofort der Vater bin und der Gemeinschuld-



160 Mio. €

**Fette Abfindung**  
Die höchste Abfindung aller Zeiten kassierte jetzt Robert Nardelli, Chef der weltweit grössten Baumarktkette.

**Zitat der Woche**

Wenn Sie heute irgendeine Idee killen wollen, brauchen Sie nur dafür zu sorgen, dass ein Komitee darüber berät. (Ch. Kettering)

**MASSEVERWALTER**

# „Lieben dich die einen, hassen dich die anderen“

ner mein Sohn. Er hat mich vor jedem Schritt zu fragen, ob er das tun darf. Diese symbolische Darstellung bewirkt oft ein Erkennen der Situation.“ Betätigungsfelder gibt es für die vom Gericht bestellten Masseverwalter jedenfalls genug, auch wenn laut KSV1870 die Firmenpleiten im Vorjahr um sechs Prozent auf 6649 Fälle zurückgegangen sind. Die eröffneten Insolvenzen sanken um fünf Prozent, die mangels Masse abgewiesenen um sieben Prozent.

20 bis 30 Fälle bearbeitet die Wiener Rechtsanwältin Ulla Reisch parallel – etwa ein Drittel der Unternehmen kann fortgeführt werden. Also keine Rede vom schlechten Image der Masseverwalter, die nicht lange fackeln? Reisch winkt ab. „Den meisten von uns geht es um eine langfristige Sanierung. Jeder Schuldner bekommt seine Chance“, verspricht sie. Das bestätigt auch die Statistik. „Es gibt nirgendwo in Europa eine so gute Entschuldungsquote wie in Österreich“, sagt Reisch. Derzeit liegt sie bei geschätzten 21 Prozent. „Mir ist es wichtig, den Leuten die Angst zu nehmen. Niemand braucht sich als Versager zu fühlen.“

Auch Wilhelm Deutschmann schlüpft bei seinen Klienten hin und wieder in die Rolle des Händ-

chenhalters. „Bei mir sitzen oft Menschen mit verschmutzter Arbeitskleidung und Tränen in den Augen. Die haben seit Jahren gekämpft, die Ersparnisse der Familie aufgebraucht, von Freunden Geld ausgeborgt und seit Monaten keine Nacht mehr durchgeschlafen. Wenn ich nach den Unterlagen frage, werden mir oft ungeöffnete Kuverts der letzten Wochen vorgelegt. In so einer Situation zeige ich meinen Mandanten auf, dass sie am absoluten Tiefpunkt angelangt sind und dass es nur besser werden kann“ (siehe auch Interview rechts).

**Emotionales Chaos.** Nichtsdestotrotz muss der Masseverwalter seinen Job tun – schmerzhaft Entscheidungen inklusive. „Den Gescheiterten ist häufig nicht bewusst, dass der Masseverwalter im Sinne der Gläubiger handelt und dass es eine Fortführung des Unternehmens auch nur dann gibt, wenn sie im Sinne der Gläubiger ist“, weiss Regina Haberfellner aus Gesprächen mit vielen gescheiterten Unternehmern – nachzulesen auf der Plattform www.unternehmer-in-not.at. Hinzu kommt, dass ihnen das Unternehmen völlig aus der Hand genommen wird. „Diese Entmündigung halten die Leute emotional oft schlecht aus.“

**INTERVIEW**

## „Gutsverwalter, aber kein Gutsherr“

**WirtschaftsBlatt:** Wie würden Sie Ihren Job umschreiben?

**Wilhelm Deutschmann:** Wir sind Sanierungs(not)ärzte, die retten und heilen können. Im Gegensatz zu Medizinern müssen wir aber ohne Narkose des Gemeinschuldners auskommen – obwohl es unsere Arbeit manchmal erleichtern würde.

*Masseverwaltern wird oft vorgeworfen, dass sie nach Gutsherrenart schalten und walten...*

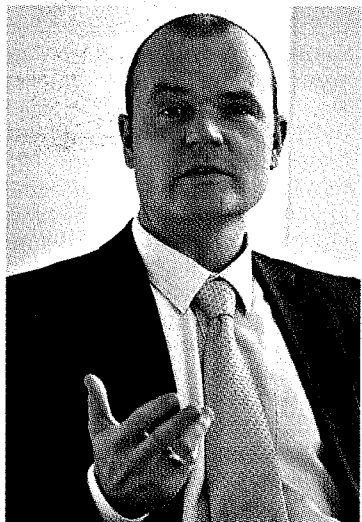
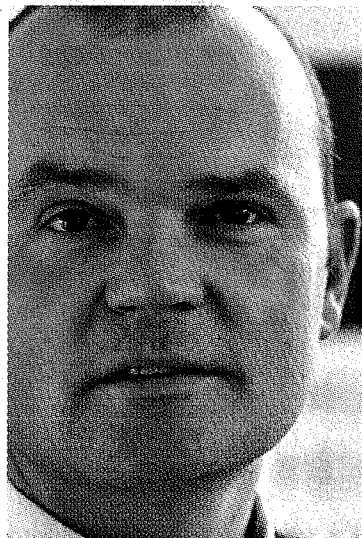
Mit dem Ruf ist es nicht immer leicht. Lieben dich die einen, hassen dich die anderen... Ich glaube, dass gute Masseverwalter immer konsensorientiert Lösungen suchen und sich immer als Gutsverwalter, nie aber als Gutsherren verhalten. Wenn das gelingt, hat man als Masseverwalter einen guten und anerkannten Ruf.

*Viele fürchten sich vor dem Insolvenzverfahren. Begründet?*

Nein! Rechtzeitig zu reagieren und sanierungserfahrene Beratung in Anspruch nehmen hilft, viele Probleme zu vermeiden. Die Angst, sich eine gute Beratung nicht leisten zu können, ist ebenfalls unbegründet, da der Sanierungserfolg meist wesentlich höher ist.

*Welche Vorarbeit erwarten Sie sich vom Unternehmer und wie schaut die Realität aus?*

In der Praxis übermittle ich jedem Gemeinschuldner eine Liste der vorzubereitenden Unterlagen, damit er sich auf das Erstgespräch vorbereiten kann. Manchmal finde ich alles vor, was ich brauche. Leider viel zu oft finde ich aber auch nur Bananenschachteln mit Altpapier vor, in denen die „Buchhaltung“ liegt. Manche Gemeinschuldner fühlen sich offensichtlich dem Spruch verpflichtet: Wer Ordnung hält, ist nur zu faul zum Suchen. (gul)



Wird geliebt und gehasst: Masseverwalter **Wilhelm Deutschmann**

## KARRIERE PANORAMA

### MARKETING-GAG

#### Chief Beer Officer dringend gesucht

Bezahlung winkte zwar keine, trotzdem gingen mehr als 6000 Bewerbungen für den Posten des Chief Beer Officer bei der US-Hotelkette Four Points, die zum Starwood-Konzern gehört, ein. Die Gerstensaft-Fanatiker wurden vor allem mit feuchtfröhlichen Dienstreisen zu Branchenereignissen wie etwa dem Münchner Oktoberfest oder dem Great American Beer Festival in Denver gelockt. Pech für die CBOs in spe: Das Jobangebot war nicht mehr als ein Marketing-Gag...

### WORKSHOP

#### Booz Allen braucht Nachwuchsberater

Hoch qualifizierte Studierende und Doktoranden können sich bis 9. Februar für die Booz Allen Hamilton-Strategiekonferenz „Verbinde die Welt!“ bewerben, die vom 23. bis 25. März 2007 in Hamburg stattfindet. Bei den Workshops und Vorträgen dreht sich alles um die Themen Chancen und Risiken der Globalisierung und das Arbeiten in einer vernetzten Welt. Mit rund 18.000 Mitarbeitern zählt Booz Allen Hamilton zu den weltweit führenden Strategie- und Technologieberatungen. Info: [www.boozallen.de/verbinde-die-welt](http://www.boozallen.de/verbinde-die-welt)

### PRIVATUNIVERSITÄT

#### US-Privatuni im Irak geplant

Mithilfe einer Universität nach amerikanischem Muster soll die Abwanderung von Intellektuellen im krisengeschüttelten Irak gestoppt werden. Der geplante Standort der „American University of Iraq“ liegt 200 Kilometer von Bangkok entfernt. Die Initiatoren haben bereits einen fertigen Business-Plan von McKinsey und 25 Millionen Dollar Startkapital – ein wesentlicher Teil sind amerikanische Regierungsgelder – in der Tasche. Einziger Haken: Es fehlen noch weitere 200 bis 250 Millionen Dollar, um die ersten 15 Jahre bestreiten zu können.

Andere wiederum sind froh, wenn ihnen jemand die Last von den Schultern nimmt, wie Masseverwalterin Ulla Reisch bestätigt. „Sie geben das Zepter ja nur teilweise ab“, sagt sie. „Ihre Produkte müssen sie weiter selbst verkaufen – ich bin nun mal kein EDV-Experte oder Landwirt. Viele sind vor allem froh, dass jemand Ordnung ins Chaos bringt, ein Controlling auf die Beine stellt und die Verantwortung übernimmt.“ Und auch wenn die Firmenpost beim Masseverwalter landet und die Konten dicht gemacht werden – auf Knien muss deshalb kein Schuldner daherrutschen. „Ich schaue schon, dass man sich nicht wechselseitig das Leben schwer macht“, sagt Reisch.

**Professionelle Einstellung.** „Man gibt Verantwortung weiter, aber nicht ab“, meint hingegen die 43-jährige Anne Koark, einst Chefin von 15 Mitarbeitern. „Irgendwann war ich froh, dass der Masseverwalter da war, denn die Mahnungen hören nie auf.“ Ihr Rat an Betroffene: Die Insolvenz als Projekt und den Masseverwalter als Geschäftspartner betrachten. „So lässt man die Emotionen draussen. Ich muss aber aktiv darauf hinsteuern, dass ich auch als Geschäftsperson gesehen werde“, be-

tont Koark. „Man hat zwar wirtschaftlich alles verloren, aber nicht seine Ehre und seine Professionalität. Je mehr Informationen ich dem Masseverwalter gebe, desto mehr versteht er etwas von meinem Job. Meiner war ziemlich

platt, als ich ihm am ersten Tag fünf Ordner mit allen kopierten Unterlagen hingelegt habe. In seinem Mund hätte ein Jumbojet landen können...“

KATHRIN GULNERITS  
k.gulnerits@wirtschaftsblatt.at

## Erfolgreiche Re-Starter werden vor den Vorhang geholt

Ein Neuaufguss muss nicht immer unbedingt einen faden Beigeschmack haben – mit viel Glück gibt es für den Neustart als Unternehmer sogar einen Preis. In Deutschland wurden jetzt erstmals erfolgreiche Re-Starter – also Zweitgründungen nach einer Insolvenz – ausgezeichnet. Ganz oben auf dem Podest landete die Lanfner Systemhaus Automation & Information GmbH, die drei Jahre nach der Insolvenz wieder auf einer Erfolgswelle schwimmt und derzeit 50 Mitarbeiter beschäftigt.

Auch Regina Haberkeller, Initiatorin der Plattform [www.unternehmer-in-not.at](http://www.unternehmer-in-not.at), liebäugelt seit Langem mit einem solchen Preis für Österreich. „Ich weiss aber, dass das auch in Deutschland nicht einfach war. Man

braucht eine kritische Masse und ich bin mir nicht sicher, ob wir die bei uns zusammenkriegem.“ Doch egal, ob preisgekrönt oder nicht: Re-Starter müssen trotz Erfahrungsschatz im Rücken nicht unbedingt die besseren Gründer sein. „Re-Starter sind nicht besser, aber auch nicht schlechter als frischgebackene Firmengründer. Eine positive Wirkung ist statistisch nicht belegbar“, sagt Peter Kranzusch vom deutschen Institut für Mittelstandsforschung, das eine Studie zum Thema herausgegeben hat (das WirtschaftsBlatt berichtete). „Das finanzielle Renommee ist stark angekratzt. Meist heisst es: Wer einmal scheitert, der scheitert immer, und dem gibt man nicht noch einmal neues Geld.“ (gul)

## MEGA-PLEITEN

### Spitzen-Umsätze für eine Handvoll renommiertester Insolvenzberater

Aktenwälzen statt Sonnenbaden: Eigentlich wollte Michael Pluta Ende September 2006 Kurzaufenthalt in Italien machen, doch dann kam das Angebot, den Job als Insolvenzverwalter der BenQ-Tochter Inservio, die Kundenanfragen und Handy-Reparaturen für BenQ bearbeitet, zu übernehmen. Pluta liess den Urlaub sausen, schliesslich passieren Mega-Pleiten wie jene der früheren Handy-Sparte von Siemens in Deutschland höchstens zwei- bis dreimal im Jahr...

Bei seiner Ulmer Pluta GmbH stehen 200 Mitarbeiter in Lohn und Brot – 25 von ihnen sind Insolvenzverwalter. Mehr als die Hälfte wird für das Zahlensichten bei BenQ und Inservio abgestellt. Doch macht das Verwalten von zahlungsunfähigen Unternehmen eigentlich reich? Die Antwort hat Michael Pluta dem Magazin „Wirtschaftswoche“ gegeben: Nach



BenQ-Pleite lässt Kassa der Insolvenzverwalter klingeln

Plutas Kalkulationen werden die BenQ- und Inservio-Pleite sein Unternehmen sechs Jahre beschäftigen und dabei bis zu 15 Millionen € Umsatz generieren, also mehr als zwei Millionen € Umsatz pro Jahr. Das sei vergleichsweise nicht viel, befindet Pluta, der ja zu Spitzenzeiten 18 Mitarbeiter abstellt – ein Spitzensatz sei es dennoch.

Denn das Gros der im Vorjahr rund 43.600 Unternehmensinsolvenzen in Deutschland betraf vor allem Kleinbetriebe – und hier fallen die Honorare vergleichsweise bescheiden aus. Auch internationales Renommee ist damit nicht zu holen. Aufsehen erregen nur jene Insolvenzverwalter, die sich die grossen Brocken angeln, so wie etwa Michael Jaffé, der sich durch die Insolvenz der Kirch Media einen Namen machte und jetzt beim WM-Maskottchen-Hersteller Nici für Ordnung sorgt. (gul)